

Kill this Killing Man I

Zurück ins Leben

Von Kalea

Kapitel 156: Versicherungsagenten

156) Versicherungsagenten

Stunden später wurde der ältere Winchester vom Geruch nach frischem Kaffee geweckt. Er streckte sich und ging zur Kaffeemaschine. Mit einer Tasse für sich und der vollen Kanne kam er zum Tisch. Er füllte Sams Tasse und ließ sich dann auf den freien Stuhl fallen.

Sam schaute kurz auf.

„Schon was rausbekommen?“, wollte der Blonde wissen.

„Nein, nicht wirklich.“

„Wonach suchst du überhaupt?“

„Nach Morden, Unfällen oder Grabräubern. Alles wobei jemand seinen Kopf verloren hat. Aber ich habe noch nichts gefunden.“

„Soll ich dir helfen?“ Dean wusste, dass er diese Frage bereuen würde, kaum dass er sie gestellt hatte.

„Gerne.“ Und schon bereute er es. Aber egal. Er hatte auch früher schon recherchiert und auch wenn er es nicht gerne machte, so musste es doch sein.

„Okay, wo soll ich suchen?“, fragte er und holte seinen Laptop hervor.

Sam schob ihm die Liste mit den Namen von Zeitungen, Foren, historischen Seiten und Städten zu.

„Ich denke am Besten fängst du unten an. Wenn du einen Querverweis auf eine neue Seite findest, schreib sie einfach drunter.“

Dean stöhnte leise. Er goss sich den restlichen Kaffee in die Tasse und ging dann in die Küche, um eine neue Kanne zu kochen. Danach machte er sich ebenfalls an die Suche.

Sam klappte seinen Laptop zu und stand auf. Er streckte sich und rieb sich über die brennenden Augen. Er hatte gerade den letzten Namen auf der Liste durchgestrichen. Nichts, absolut nichts hatte er gefunden und so wie sein Bruder aussah ging es ihm genauso.

„Und was machen wir jetzt?“, fragte er, als Dean zu ihm aufblickte.

„Wenn du mich so fragst? Ich würde mir gerne noch anschauen wo sie die Leichen gefunden haben. Vielleicht findet das EMF ja was. Dann hätten wir heute nicht ganz umsonst gesucht.“ Der Blonde hatte die Mine seines Bruders vollkommen richtig gedeutet.

Sam nickte sofort.

Sie nahmen ihre Jacken und machten sich auf den Weg.

„Man, ich hätte wirklich gedacht, dass es irgendwo einen Hinweis auf einen Unfall oder Mord geben würde. So ein kopfloser Geist entsteht doch nicht einfach so!“, grummelte der Jüngere kaum dass sie losgefahren waren.

„Wir werden schon was finden“, versuchte Dean ihn zu beruhigen. „Uns bleiben immer noch die Bibliotheken oder das Polizeiarhiv. Vielleicht ist es ja wirklich der Hesse.“

„Dean! Der Hesse ist ein Märchen!“

„Mister Allwissend! Muss ja nicht wirklich ein Hesse gewesen sein, aber bei der Schlacht damals ist der eine oder andere mit Sicherheit durch Enthauptung gestorben. Die haben mit ihren Säbeln doch wild um sich gehauen!“

Sam nickte widerstrebend. Damit hatte Dean schon irgendwie Recht. Aber wie sollten sie den denn finden?

„Wir sollten auf jeden Fall in den Nationalpark fahren und uns da umschaun. Vielleicht finden wir ja einen Hinweis“, überlegte der Ältere laut.

„Da vorne lag der Erste.“ Sam zeigte durch die Frontscheibe und sein Bruder bremste. Gemeinsam stiegen sie aus.

Dean schaltete das EMF ein und drehte sich damit langsam im Kreis. Das Gerät schwieg. Aber er hatte auch nichts anderes erwartet. Immerhin war der Mord hier vier Wochen her. Trotzdem ließen sie die Lichtkegel ihrer Taschenlampen über das Gras und die Straße huschen.

Sie warfen sich einen Blick zu und Sam schüttelte den Kopf. Hier war nichts. Der Blonde nickte und ging zum Wagen zurück. Sie stiegen ein und fuhren weiter.

Erst am Fundort der letzten Leiche zeigte das EMF einen geringen Ausschlag.

Dean hielt das Gerät seinem Bruder hin und steckte es dann wieder weg. Gemeinsam suchten sie auch hier die Umgebung ab. Doch auch hier waren weitere Hinweise Fehlanzeige.

„Wir sollten morgen mal in die Gerichtsmedizin fahren. Möglicherweise haben sie die Leiche ja noch.“

„Ja, und danach sollten wir mit der Polizei reden. Vielleicht können die uns noch ein paar Hinweise zu den Opfern geben.“

„Warum sind die eigentlich auf dem Loop unterwegs gewesen?“, wollte der Blonde wissen. Die Straße machte, zumindest nachts, einen eher beschaulichen Eindruck.

„Die Interstate war wegen einer Baustelle gesperrt. Deshalb haben sie den Verkehr hier entlang geleitet.“

„Dann wundert es mich aber, dass es keine Zeugen gibt.“

Am nächsten Morgen warfen sich die Brüder in ihre Anzüge und machten sich auf den langen Weg nach Albany zum zuständigen gerichtsmedizinischen Labor.

„Welchen Ausweis soll ich raussuchen?“, fragte Sam während der Fahrt.

„FBI wäre blöd. Die holen keine fremden Agenten, wenn das Büro direkt nebenan liegt“, überlegte der Blonde laut. „Homeland Security? Ist auch schnell zu überprüfen.“

„Wir haben die Visitenkarten mit Bobbys Nummer“, gab Sam zu bedenken.

„Schon, aber Bobby ist an dem Sucubi-Fall dran. Was ist mit den Opfern?“

„Was soll mit denen sein?“

Dean rieb sich mit Daumen und Zeigefinger das Nasenbein.

„Hast du noch immer Kopfschmerzen?“, wollte der Jüngere mitfühlend wissen.
„Geht schon“, antwortete der Blonde und legte die Hand wieder auf das Lenkrad.
Sam sagte nichts dazu. Was sollte er auch antworten? Es war Deans Standardantwort, im Wechsel zu: ‚Ich bin okay.‘
„Was wissen wir von den Opfern?“, kam der Blonde recht schnell wieder auf seine ursprüngliche Frage zurück.
Sam blätterte kurz: „Rich Gibbson, 47, Bauarbeiter wollte in der Nacht noch nach Hause. Er war das erste Opfer. Jenna McDermot, 27. Sie war Studentin und kam von ihrem Freund.“
„Mitten in der Nacht?“
„Sie hatten sich wohl gestritten und sie wollte ins Wohnheim zurück, hat zumindest die Freundin ausgesagt.“
„Okay, weiter.“
„Alan Mygs war wohl zur falschen Zeit am falschen Ort. Genau wie Lester Reiley.“
„Hm“, gab Dean lediglich von sich und hüllte sich dann in Schweigen.

„Sagst du mir denn jetzt, welche Ausweise du nehmen willst?“, hakte Sam nach einer ganzen Zeit nach. Der Blonde zuckte zusammen. Er holte tief Luft und schaute kurz zu Sam, bevor er sich wieder der Straße zuwandte.

„Hatte dieser Gibbson Familie?“, fragte er leise. Er starrte weiterhin stur auf die Straße und fragte sich, was das gerade war. Alles war so unwirklich gewesen. Er hatte sich plötzlich vollkommen falsch in seinem Körper gefühlt. Noch einmal schüttelte er den Kopf und konzentrierte sich dann wieder darauf zu fahren.

Sam hatte schon seinen kleinen elektronischen Freund ausgepackt und begann zu recherchieren. Er wusste zwar nicht, was genau Dean bezweckte, aber er wollte nicht schon wieder mit Dean über etwas diskutieren, was er ohne Fragen tun würde, wenn Bobby ihn gefragt hätte. Sein Bruder hatte ihm das einmal vorgehalten und er lange darüber nachgedacht, warum er so abweisend reagierte, wenn er ihn um etwas bat. Vielleicht lag es ja daran, dass früher Deans Bitten oder Anweisungen meistens direkt von ihrem Dad kamen oder in dessen Sinn waren. Aber das war lange her und er hatte sich vorgenommen, sich nicht mehr dagegen zu sperren, denn bislang hatte Dean seine Fragen oder Bitten nie einfach nur so ausgesprochen. Er hatte immer einen triftigen Grund dafür geliefert.

„Ja, Gibbson hatte Familie. Frau und zwei Mädchen. Joeline ist sechs Jahre und Narla sieben Monate. Sie haben ein Häuschen und er hat sich vor wenigen Monaten selbständig gemacht.“

„Gut!“

„Was ist gut? Erleuchtest du mich?“

„Da hättest du den Engel fragen müssen. Außerdem weißt du es jetzt. Erleuchtet werden nur wahre Gläubige!“

„Dean!“, quengelte der Jüngere leicht genervt.

„Wir sollten uns ein paar Visitenkarten machen.“

„Warum? Du...“

„Ich denke du wolltest wissen was ich mir überlegt habe?“

„Ja!“

„Dann lass mich auch ausreden!“ Dean blickte kurz zu seinem Bruder, der die Augen verdrehte und ergeben seufzend nickte.

„Wir sind Anwälte. Die Frau von dem Gibbson hat uns beauftragt. Ihr Mann hat eine hohe Lebensversicherung abgeschlossen und die Versicherung verweigert die

Zahlung, weil es höhere Gewalt war. Sie berufen sich darauf, dass er angehalten hat und ausgestiegen ist und es sonst keine Spuren gab. Er könnte den Mord an sich in Auftrag gegeben haben, weil er bis über beide Ohren verschuldet war.“

„Oh Mann. Alter! Deine Fantasie geht mit dir durch.“

„Hast du eine bessere Idee?“, fragte der Blonde beleidigt.

„Nein. Wenn du dieses Mal nicht von offizieller Stelle kommen willst, machen wir es so. Das klingt so verrückt, dass es sogar funktionieren kann.“

Eine Stunde später standen sie im Polizeirevier und warteten auf den zuständigen Officer.

Ein kleiner drahtiger Mann mit Halbglatze kam auf sie zu und musterte sie mit unverholener Abneigung. „Ich bin Detective Agron und sie sind die Versicherungshaie?“

„Nicht ganz, Detective“, antwortete Sam ruhig und gab dem Mann eine der Karten, die Dean vor ein paar Minuten aus dem Kopierer geholt hatte. Sein Bruder hatte sich mal wieder selbst übertroffen.

„Wir sind die Anwälte von Mrs. Gibson und von ihr damit beauftragt der Versicherung zu beweisen, dass ihr Mann weder Selbstmord begangen, noch den Mord an sich beauftragt hat, damit sie die Versicherungssumme ausbezahlt bekommt.“

„Also den Selbstmord können sie getrost ausschließen. Das funktioniert so nicht!“

„Das müssen Sie uns nicht sagen, wir glauben Ihnen unbesehen. Leider haben Versicherungen da andere Ansichten, wenn es darum geht, Geld auszahlen zu müssen“, erklärte Sam grinsend.

„Es gab doch noch andere Morde nach demselben Schema?“, fragte Dean.

„Ja, drei. Auch das spricht gegen ihre Selbstmordtheorie. Es sei denn er hat mehrere Morde in Auftrag gegeben, um so von seinem abzulenken.“

„Sehr unwahrscheinlich“, ließ sich Dean vernehmen.

„Seine Firma lief, nach anfänglichen Schwierigkeiten, ganz gut. Sie warf noch nicht das große Geld ab, aber es reichte, um sich und seine Familie zu ernähren. Er hatte einige große Aufträge in Aussicht und schon eine neues Grundstück gekauft. Dort sollten das neue Firmengebäude und ein schönes, großes Wohnhaus entstehen“, log Sam, sehr überzeugend, das Blaue vom Himmel.

Der Blonde blickte sich neugierig in dem Großraumbüro um.

„Gab es irgendwelche Spuren, die auf den Täter hinweisen könnten?“

„Ich wüsste nicht, was Versicherungsleute mit Spurensicherung zu tun haben“, konterte der Detektiv giftig.

„Wir sind es gewohnt Spuren zu folgen und das beste Ergebnis für unsere Mandanten zu erzielen. Wir hatten nicht die Absicht uns in Ihre Ermittlungen einzumischen. Wir wollten lediglich helfen!“, sagte der jüngere Winchester ruhig und hob beschwichtigend seine Hände. Sein Blick streifte Dean, der genervt die Augen verdrehte.

„Können Sie uns wenigstens Ihren offiziellen Bericht zu dem Gibson-Fall geben? Zu den anderen auch, wenn Sie das verantworten können. Damit wäre der Witwe schon geholfen. Sie hat zwei Kinder und muss sich darum kümmern, die Firma ihres Mannes zu verkaufen.“

„Wem soll ich meine Berichte denn noch alles geben? Vielleicht sollte ich sie gleich zehn Mal kopieren“, knurrte Agron. „Warten sie hier!“, sagte er dann noch nicht weniger unfreundlich und ging zu einem Schreibtisch.

„Das läuft ja prächtig“, sagte Sam leise. Ein sarkastischer Unterton schwang in seiner Stimme, für Dean gut hörbar, mit.

„Das nächste Mal kannst du dir ja eine Identität für uns ausdenken“, konterte er kaum hörbar, aber sichtlich gereizt.

Die Rückkehr des Detektivs entthob Sam einer Antwort.

„Ich hab Ihnen alle vier Fälle ausgedruckt, damit Sie mich nicht noch mal belästigen müssen!“

„Das ist sehr nett von Ihnen. Ich werde Ihre freundliche Hilfe ausdrücklich erwähnen.“ Sam lächelte sein schönstes falsches Lächeln und es war auch dem Polizisten klar, dass es falsch war.

„Machen Sie was Sie wollen, aber lassen Sie mich in Ruhe meine Arbeit tun!“

„Wir werden uns bemühen, Sie nicht wieder zu belästigen“, erklärte Dean eisig. Er machte auf dem Absatz kehrt und verließ das Büro.